

Gegen Halbheiten: Marginalien zu Paul Hoffmann

Die Vorliebe für einzelne und schwer zu verstehende Gedichte prägt die literarische Forschung Paul Hoffmanns. Seine Ästhetik hat der Schüler Josef Nadlers unter dem Eindruck zweier Dichtergelehrter aus dem George-Kreis entwickelt, wobei ohne die zweifache Emigration seine Überlegungen wohl eine andere Richtung genommen hätten. Das in der Fremde gewachsene Vertrauen in die (dichterische) Sprache verbindet sich mit einem abstrakten Humanismus, der die Menschwerdung des Menschen zum Ziel setzt und diese allgemeine Form durch eine wechselseitige Ausblendung kultureller Zusammenhänge erhält, wie das vor allem im Exil geschieht. Genese und Zusammenhang dieser Aspekte sind Thema dieser kurzen Responson.

Wenn Karl Wolfskehl sich poetologisch äußert, in Essays und in Gedichten, beschwört er das Ganze und will gleichzeitig das Einzelne profilieren. Zwei Synthesen fallen dann in eins: Gegensätze sollen ausgeglichen werden, und das große Eine mit dem besonderen Einzelnen in eine notwendige Verbindung treten. Paul Hoffmann zeichnet in seiner Dissertation über *Das religiöse Spätwerk Karl Wolfskehls* von 1957 die sich ergebenden Begriffsverhältnisse nach, die nicht ohne Schwebungen sind. Paul Hoffmann sagt: "Im Mysterium der Sprache erlebte er am intensivsten die unendliche Bezogenheit von Seele und All, die sich hier als reiner Einklang von Sprachlaut und Sprachsinn, von Bild und Gedanken, von Gefühlsausdruck und Sinneneindruck bezeugt."¹ Kunst wird verstanden als "sprachliche Verleiblichung der Seelensubstanz"². Die Seele sei ohne All nicht zu denken. Während das All in der Dichotomie von Form und Inhalt tendenziell dem Inhalt sich zuneige, sei Seele Form und, da Form begrenze, etwas Einzelnes. Aber sie könne ebenfalls Emanation des Alls - oder des Geistes, wie Wolfskehl auch sagt - sein, weil dieses selbst schon forme, begrenze und verzichte: "Am formbaren Lebensstoff", führt Paul Hoffmann aus, "offenbarte sich der Geist als begrenzende Gewalt und zugleich als deren reale Selbstmanifestation."³ Daraus folgt, daß die Seele besonders werde, gerade weil sie sich im Ganzen aufbe. Kunst wird in diesem Begriffsnetz der Seele zugerechnet. Kunst sei der Sprachleib der Seele und somit geformtes Einzelnes, das das Ganze enthält. Im Unterschied zur

Geistesgeschichte, der das Besondere lästige Pflicht war, erhält es hier einen konzeptionellen Stellenwert und wird außerdem mit der Formgebung in Verbindung gebracht.

Paul Hoffmann hat bei Josef Nadler mit einer Arbeit über Grillparzer promovieren sollen: die Studie war von Nadler schon positiv vorbeurteilt worden, Paul Hoffmann hatte sie wegen der Flucht nach Neuseeland aber nicht mehr eingereicht. Wie kann man sich die Anlage des verschollenen Manuskripts und dessen Abstand von Nadlers geistesgeschichtlicher Darstellung Grillparzers, wie sie sich in seiner Literaturgeschichte findet, vorstellen?⁴ Nadler inszeniert dort ein Spiel gegensätzlicher Kräfte, in deren Spannungsfeld er Grillparzer einsetzt. Im Erfinden von Gegensatzpaaren entwickelt er großen Einfallsreichtum. Zwischen Sinnenwelt und Unbewußtem, Verstand und Gemüt, zwischen Wahrheitsbedürfnis und Scheu, Vater und Mutter, Stadt und Land, Raimund und Nestroy und natürlich männlich und weiblich findet sich Grillparzer wieder. Seine Eigentümlichkeit ist nach Nadler die Resultante dieser Koordinaten, die bei diesem Autor gleich mächtig seien, sein Charakter bestimme sich dadurch, daß er sich *nicht* entscheide und ständig *die Waage* halte.

Häufig kommt in geistesgeschichtlichen Darstellungen die Gestalt über die Gestaltlosigkeit nicht hinaus: dies wird hier geradezu thematisch. Gegen solche Geistesgeschichte polemisiert Gundolf in seinem Schleiermacher-Aufsatz, der sich gegen Diltheys Monographie wendet, weil dort Schleiermacher in einer Fülle geistesgeschichtlicher Einflüsse und Bezüge aufgelöst werde.⁵ Paul Hoffmanns rasche Aneignung Wolfskehlscher Vorstellungen und sein engagierter Einsatz für diesen Autor, sowie sein schon für damals dokumentiertes Interesse für ästhetische Qualitäten literarischer Werke legen nahe, daß er in seiner ersten Dissertation von Nadlers Koordinatenbestimmungen abgerückt ist. Man weiß, daß er von Reinhold Backmanns formanalytischen Grillparzerstudien (die durchaus an Kurt Mays *Faust II*-Buch erinnern) beeindruckt war und auch auf Fritz Strich zurückgriff, der schon 1905 in seiner Dissertation über Grillparzers Ästhetik⁶ für die Seite der Produktion das Konzept der Anschauung ins Zentrum rückte und auf diese Weise die Debatte um das Besondere aufgriff. Unter Anschauung verstand er die Konzentration des Seelenvermögens auf ein Einzelnes, im Kunstwerk sah er die genuine Anwendung der Anschauung.⁷

⁴ Der Abschnitt über Grillparzer findet sich im Kapitel "Baiern und Österreich / Städte / Wien" von Josef Nadler: *Literaturgeschichte des Deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften*. 4. Aufl., Bd. 3. Berlin: Propyläen 1938, S.350-361.

⁵ Vgl. dazu meinen Aufsatz "Individualität, Autonomie, Originalität. Zur Rezeption Diltheys in den ersten Jahren der Deutschen Vierteljahrsschrift", in: *DVjs* 67 (1993), S.197-200.

⁶ Fritz Strich: *Franz Grillparzers Ästhetik*. Berlin: A.Duncker 1905 (= Forschungen zur neueren Literaturgeschichte 29).

⁷ Strich setzt seine eigene Methode in Verbindung zu der Poetik des Dichters Grillparzer. Eine systematische Begründung für eine Ästhetik des einzelnen Werks fehlte damals in der

¹ Paul Hoffmann: *Das religiöse Spätwerk Karl Wolfskehls*. Diss. Wien 1957, S.34. (Wörtlich ebenfalls in ders.: *Wolfskehls Dichtung im Entwicklungszusammenhang der modernen Lyrik*, in: *Castrum Peregrini* 32 (1983), H. 156-158, S.61-85, hier: S.67.)

² Ebd., S.7.

³ Ebd., S.80.

Wenn Wolfskehl Kunst als Verleiblichung der Seele definiert, für ihn die Seele ihre Identität als Begrenzung durch die Einheit mit dem formenden Geist erhält und er somit in diesem Syllogismus Kunst als geformtes Einzelnes, das das Ganze enthält, ableiten kann, dann stellt sich das Problem, daß man die Form des Werkes und die Form des Geistes nur in einer Analogie gleichsetzen kann. Indem Paul Hoffmann aber im Rahmen der Gedanken Wolfskehls dessen Poetologie beschreibt, thematisiert er auch einige ihrer Probleme nicht. So bleibt unentscheidbar, ob die künstlerische Form die Seele/das All *spiegle* oder *gestalte*, ob das Wort tatsächlich den Geist tangiere. Die Schwierigkeit zeigt sich in Paul Hoffmanns Darstellung: postuliert wird die Bedeutung des Wortes, analysiert werden vorzüglich gedankliche Bewegungen in Gedichten und Gedichtzyklen.

Solche Schwebungen, die trotz einer durchaus deutlichen Tendenz den Reflexionen eine theoretische Unschärfe bescheren, müssen für Paul Hoffmann verschwunden sein, als er, zurück in Wien, Anfang der 50er Jahre, Max Kommerells *Gedanken über Gedichte* (1943) und vor allem den darin enthaltenen Aufsatz "Vom Wesen des lyrischen Gedichts" (1942 schon in der *Neuen Rundschau* erschienen) lesen konnte.⁸ Die Seele als etwas Geistiges, das nicht aufgeht mit der Seele des Dichters, ist auch hier Kern der Ästhetik. Nur stellt nun Kommerell die Frage nach der Rolle der Form, abseits metaphorischer Charakterisierungen: "Ist das Gedicht da als ein Zweites, als ein Wiedererscheinendes, das sie [die Seele] spiegelt - oder wie ist das Dasein des Gedichts sonst mit dem Dasein der Seele verbunden?"⁹ Für seine Antwort führt er den Begriff des Symbols ein, das "ein Gemeintes nicht bloß ausdrückt, vertritt oder bezeichnet, sondern mit dessen Kraft ausgestattet ist. [...] Dasselbe Seiende ist auf zwei Arten da: in der ihm zunächst zukommenden, ungebundenen, geistigen Art und in der gebundeneren, gegenständlich abgekürzten des Symbols."¹⁰ Er resümiert: "Gedichte sind Symbole der Seele".¹¹

Paul Hoffmann hat für sich die Überzeugung vom "reinen Gedicht: dem höheren Individuum" entwickelt und ist damit seinen eigenen ästhetischen Neigungen gerecht geworden. In einem allgemeineren wissenschaftsgeschichtlichen Sinn läßt sich dieser Vorgang beschreiben als Fortentwicklung der Geistesgeschichte in der deutschen Literaturwissenschaft im Einfluß eines gelehrten Dichters aus dem Georgekreis (Wolfskehl) und in der bei diesem gewachsenen Empfänglichkeit für die klareren Gedanken eines Max Kommerell, der sich mit der Losung vom reinen Gedicht als höherem Indi-

viduum von Stefan George emanzipiert hatte.¹² Diese Konzentration auf das einzelne Werk unterschied sich deshalb auch von der Werkimmanenz der Zeit, indem sie für historische, metaphysische und emanzipatorisch-heilende Dimensionen von Literatur einen Sinn hatte.

Wie hängt eine solche Entwicklung mit der Emigration Paul Hoffmanns zusammen: hätte Kommerell, wenn er ihn in Marburg hören hätte können, ihm gleich viel bedeutet? Die Emigrationsforschung tendiert, wie Alfons Söllner dies anläßlich einer Tagung über "Wissenschaftswandel durch Emigration" im Berliner Wissenschafts-Kolleg zusammenfaßte, dazu, Emigration als Sonderfall der Migration zu untersuchen und Migration als "kulturelle Kontextualisierung" zu definieren. Das bedeutet, daß ein Wissensselement in einen neuen Zusammenhang kommt und diesen so verändert, wie es sich selbst dabei verändert. Die Besonderheit der Emigration bestehe darin, daß, wie er sagt, "für die Emigration spätestens seit 1938 das nackte Überleben auf dem Spiel stand"¹³. Wie, lautet deshalb eine zentrale Frage, münzen sich diese persönliche Gefährdung und ihre Voraussetzungen in Wissenschaft um? Und weil das sehr schwer zu beantworten ist: War Paul Hoffmann nach diesem Verständnis, das Kontextualisierung voraussetzt, überhaupt im Exil - oder, genauer gefragt, ab wann?

Die erste Emigration führt Paul Hoffmann, der seine ersten akademischen Erfahrungen in Wien gemacht hat, nicht in einen fremden universitären Kontext (er betont selbst, daß die Vorarbeiten zum in Neuseeland erworbenen B.A. und M.A. wenig Eindruck auf ihn gemacht haben), sondern zu einem Dichter-Gelehrten, der von sich sagt: "Wo ich bin ist Deutscher Geist."¹⁴ Paul Hoffmann wiederholt das später oft und sekundiert bereitwillig: "Germany is a country of the mind."¹⁵ Die erste Remigration geht nach Wien: George ist unbekannt, und dem Professor (Oskar Benda) passe die ganze Richtung seiner Arbeit nicht. Pannwitz berichtet er in einem Brief vom 1. Mai 1953, daß die ganze George-Literatur der Bibliotheken ihm jederzeit auf unbeschränkte Dauer zur Verfügung stehe. Und: "Als ich im Seminar ein Referat über George hielt, ärgerten mich die an mich gerichtete-

¹² Kommerell schrieb am 7.12.1930 an Hans Anton: "Für das reine Gedicht: das höhere Individuelle, das als solches ein Muster ist - hat fast niemand mehr Sinn. Es muß Aufhöhung, Ethos, Pathos, Ritual zu Hilfe kommen." (Max Kommerell: *Briefe und Aufzeichnungen. 1919-1944*. Hg. v. Inge Jens. Olten / Freiburg i. Br.: Walter 1967, S.197). Vgl. auch die zuletzt von Paul Hoffmann betreute Dissertation von Gerhard Zöfel: *Die Wirkung des Dichters. Mythologie und Hermeneutik in der Literaturwissenschaft um Stefan George*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang 1987; in Zöfels Kommerell-Deutung hat diese Formel leitmotivische Bedeutung.

¹³ Alfons Söllner: Wissenschaftswandel durch Emigration. Seminar am Wissenschaftskolleg zu Berlin vom 5. bis 9. Mai 1991. In: *Mitteilungen. Marbacher Arbeitskreis für Geschichte der Germanistik* 1992, H. 3, S.9-12, hier: S.11.

¹⁴ Karl Wolfskehl: 'Das Lebenslied' an die Deutschen. In: ders.: *Gesammelte Werke*, Bd. 1. Hamburg: Claassen 1960, S.216-219, hier: S.216.

¹⁵ Paul Hoffmann: *The Metamorphosis of Humanism in German Literature. Inaugural Address*. Wellington: Victoria University 1964, S.8.

Fachdiskussion.

⁸ Heute in der 4. Aufl. mit Register und Berichtigungen, Frankfurt a.M.: Klostermann 1985, S.9-56.

⁹ Ebd., S.15.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd., S.16.

ten Fragen der Studenten durch erschreckende Verständnislosigkeit. Der Professor bemängelte meinen rhythmischen Vortrag von Versen als 'unnatürlich', konnte freilich auf meinen Einwand, daß so allein die Natur dieser Verse ins Gehör komme, nichts erwidern.¹⁶ Da Remigranten aus politisch-ideologischen Gründen in Österreich unerwünscht waren (Friedrich Stadler arbeitet darüber¹⁷), hat Paul Hoffmann in seiner Wiener Zeit wenig Spuren hinterlassen. Die zweite Emigration 1959 war fast schon eine erste, die zweite Remigration vielleicht eine zweite Heimkehr. Fehlte also anfangs zweimal der Kontext für eine Übertragung und Auseinandersetzung, so dürfte mit der Zeit das *Woher* des Exsaliere in seiner Bedeutung zurückgetreten sein und die zu plazierenden Wissensselemente die Spezifik einer Herkunft verloren haben. "Er, der zwei Vaterländer hat, also weniger als eins", sagt Walter Jens.¹⁸ Statt von einer kulturellen Kontextualisierung ist deshalb von einer anfangs weitgehend *kontextunabhängigen Kulturentfaltung* zu sprechen, deren biographisches Moment im erlebten Mangel an Kontext zu suchen ist, und erst in der dritten und vierten Bewegung, schon deutlich abstrahiert, zur Gestaltung kam. "In der äußeren Unbezogenheit des Exils", schreibt Paul Hoffmann über Wolfskehl, "[verabsolutierte sich] der Innenraum der eigenen Seele zur Arche alles Wesenhaften."¹⁹ So entstand wohl die Bereitschaft für die beschriebene Poetik.

Wie komplex die Veränderung gerade im Exil sein kann, zeigt folgendes Beispiel. Am 18. November 1948 schilderte Paul Hoffmann in einem siebenseitigen Dankesbrief Josef Nadler den Eindruck, den dessen Vorlesungen in ihm hinterlassen haben und wie er diesen Eindruck zu erhalten suche. Mit einem stupenden Gedächtnis rekapitulierte er in Neuseeland und ohne Unterlagen (die, wie er sagte, im Frachtschiff am Meeresgrund lagen) die verschiedenen Kollegs von Nadler. Die Rekapitulation ist eine Aneignung nach Maßgabe der neuen Situation und alter Anhänglichkeit: sie stellt jene Bereiche in den Mittelpunkt, in denen der ehemalige Student neue und andere Auffassungen entwickelt hat. Dem im Exil besonders nahen Lehrer dankt er für die Vermittlung der Bereiche (etwa der Sprache), anstatt daß er von seiner neuen und abweichenden Auffassung dazu spricht. Oder er hebt hervor, daß Nadler durch das *Nicht*behandeln von Fragen, die den Schüler nun beschäftigen (Individualität von Dichtern und Texten), ihnen

¹⁶ Im Besitz des Deutschen Literaturarchivs Marbach am Neckar (Nachlaß Rudolf Pannwitz).

¹⁷ Vgl. Friedrich Stadler: Kontinuität und/oder Bruch? Anmerkungen zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte 1938 bis 1955. In: *Kontinuität und Bruch. 1938-1945-1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*. Hg.v. Friedrich Stadler. Wien/München: Jugend und Volk 1988, S.9-23.

¹⁸ Walter Jens: Dichtung, um zu überleben. Zum siebzigsten Geburtstag des Germanisten Paul Hoffmann. In: *Südwest Presse*, 4.4.1987.

¹⁹ Paul Hoffmann: "jüdisch, römisch, deutsch zugleich". Karl Wolfskehl. In: *Im Zeichen Hibs. Jüdische Schriftsteller und deutsche Literatur im 20. Jahrhundert*. Hg.v. Gunter E. Grimm u. Hans-Peter Bayerdörfer. Königstein/Ts.: Athenäum 1985, S.98-123, hier: S.118.

eigentlich gerecht wird. "Da sah ich wieder mit Ihrem Blick die Landschaften des deutschen Geistes in ihrer überwältigenden Fülle. Wieder zogen Sie die Grenzlinien wie damals - es war die erste Vorlesung in meinem ersten Semester - und die Epoche des Humanismus hob sich deutlich von der abgechiedenen Ära, aus der sie hervorging und alle Wege der wirren Zeit wiesen auf ein Ziel. Sie haben mir die Augen geöffnet, warum im besonderen Maße und in einer besonderen Art die Sprache zum Anliegen unserer Dichter wurde. Sie zeigten mir die Not der deutschen Sprache und ihren Reichtum [...]. Ich sah, wie von Opitz bis George die Sprache im Mittelpunkt der geistigen Bemühungen steht [...]. Doch mußte ich wohl in die weiteste Ferne gehen und nur die Sprache zur Heimat haben, um mir Ihre Gedanken ganz anzueignen, nicht wie man einen Prüfungsstoff sondern wie man seinen Pulsschlag weiß." Und etwas später: "Die sagen, Sie hätten die Freiheit des Individuums geschmälert, beachten nicht: daß Sie den Raum aussparen, in dem Freiheit Realität hat [...]."²⁰

In zweifacher Emigration bildet sich auch Paul Hoffmanns Überzeugung eines fast ausschließlich formal bestimmten Humanismus, der seiner Zeit angemessen sei und der die Ganzheit des Menschen vor Augen hat. Im "reinen" Exil steht im Mittelpunkt das, was man mitnehmen konnte, war es auch im neuen Land gefährdet oder zuhause *in absentia* weiterhin usurpiert. Für Paul Hoffmann sind das die Sprache, das geistige literarische Deutschland und das jüdische Schicksal. Diese Güter charakterisieren sein Menschenbild in dem Sinn, daß in ihnen Ganzheit möglich sei. Sie sind es auch, was ihn an Wolfskehl interessiert, sodaß man seine Annäherung an den Dichter im Sinne einer literarhistorischen Rationalisierung eigener ursprünglicher Erlebnisse lesen möchte. 1947 gab Paul Hoffmanns Vater einer neuseeländischen Zeitung ein Interview, das mit der Überschrift erschien: "Family from Austria Brings Philosophy to Farming". Darin sagte er: "Farming ist not just another industry. It is not merely a way of making a living; it is a way of life, something valuable in itself, answering deeply-rooted human needs. [...] Quite different from this attitude is the selfish and business-like attitude of mere farmowners - I do not call them farmers! Whereas the real farmer sees in farming a healthy, harmonious way of life, giving liberty and security to himself and his family, for the others it is one method more of making money, by exploiting the soil to the last."²¹ Die Zeitkritik Wolfskehls, schreibt der Sohn zehn Jahre später, richte sich "gegen den die Lebenswirklichkeit auf Quantitäten und Funktionen reduzierenden Intellekt, wodurch die Ganzheit zerstückelt, die

²⁰ Im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, Handschriften- und Inkunabelsammlung, Autogr. 395/61-1.

²¹ N.C. Robinson: A Zest for Life on the Land. Family from Austria Brings Philosophy to Farming. In: *The Weekly News*, 2.4.1947.

Welt enteelt, das vereinzelte Individuum ihr und sich selbst entfremdet wird."²²

Seine Antrittsvorlesung in Wellington von 1964 rückt seinen Humanismus in den Mittelpunkt: *The Metamorphosis of Humanism in German Literature*.²³ Er etabliert darin eine Reihe der kanonisierten großen humanistischen Autoren des 20. Jahrhunderts und nennt als ersten Stefan George. Allerdings sei er auch der letzte, "whose humanism is of a clearly Hellenic stamp".²⁴ Humanismus als Synthese von Antike und jeweiligem Heute, eine Vorstellung, von der Horst Rüdiger 1937 in seinem Humanismus-Buch noch ausgegangen ist,²⁵ wird in der nun folgenden Aufzählung von Autoren der antiken Merkmale entkleidet, und am Beispiel der Expressionisten, Rilkes, Kafkas, Brochs allgemein als Antwort auf den Verlust von Ganzheit und Synthese aufgefaßt. "The basic constituent of the meaning of humanism has always been: [...] Man discovers and wishes to become what he is meant to be."²⁶ Eine ganz formale Definition.

Der Verlust der Ganzheit, der humanistischen Prinzipien zuwider läuft, sei heute vor allem ein Problem im Bereich der Sprache, meint Paul Hoffmann in einem programmatischen Beitrag für das erste Heft der von ihm mitbegründeten Zeitschrift *Words*, das 1965 in Wellington erschien. Massenkommunikation und - mit George Steiner gesehen - die Ausbreitung der Mathematik macht er dafür verantwortlich und empfiehlt als Remedur die Literatur. "It is in creative literature that all resources of languages are brought into play, and the integrating nature of language can unfold itself in all its possibilities."²⁷ Gegen die Entfremdung des Menschen von Kosmos, Gesellschaft und sich selbst setzt er antipodisch die Halbheiten überwindende Literatur.²⁸

²² Hoffmann (wie Anm. 19), S.108.

²³ Vgl. Anm. 15.

²⁴ Ebd., S.20.

²⁵ Horst Rüdiger: *Wesen und Wandlung des Humanismus* (1937). 2., verb. Aufl. Hildesheim: Olms 1966. "Das allgemeine Problem, das die Humanisten zu lösen hatten, lautete bei allen gleich: Wie verhält sich die Gegenwart zur Antike?" (S.12).

²⁶ Hoffmann (wie Anm. 15), S.10.

²⁷ Hoffmann: *Words*. In: *Words. Wai-Te-Ata Studies in Literature*, Nr. 1, June 1965, S.69-79, hier: S.76.

²⁸ Vgl. auch Kommerell (wie Anm. 8), S.30, für den Literatur diverse Halbheiten des Lesers (seiner Sprache und seiner Gefühle) vervollständigen kann. Indes fehlen zivilisationskritische Motive.

MODERNISIERUNG ODER ÜBERFREMDUNG ?

Zur Wirkung deutscher Exilanten
in der Germanistik
der Aufnahmeländer

Herausgegeben von WALTER SCHMITZ

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar